

Gewerbeausstellung von 1879. Dennoch ist Berlin seitdem in den Hintergrund gedrängt und von anderen Städten, deren Beruf und Berechtigung zur Veranstaltung von Ausstellungen nicht bestritten werden soll, überflügelt worden. Dabei ist Berlin durch Lage und Verkehrsbedingungen, durch Fülle und Mannigfaltigkeit der Unterkunftsbedingungen wie keine andere Stadt zum Ausstellungsort berufen. Ausserdem gewährleisten schon die drei Millionen Einwohner Gross-Berlins, die Zehntausende täglich anwesender Fremder von vornherein genügenden Besuch. Wenn trotzdem Berlin den gebührenden Platz im Ausstellungswesen nicht einnimmt, so erklärt sich das wesentlich daher, dass es an einer Werbetätigkeit für Berlin als Stadt vordem gefehlt hat. Denn der wichtigste und anziehendste Ausstellungsgegenstand bleibt immer die Ausstellungsstadt. An einer solchen Werbetätigkeit hat es aber bis vor kurzem gerade in Berlin gefehlt, für uns, die wir ihrer – vielfach von Missverständnis und Missgunst geschädigt – am meisten bedürfen. Seit bald 3 Jahren besitzt nun Berlin in der Zentralstelle für den Fremdenverkehr Gross-Berlins eine der Werbetätigkeit für die Reichshauptstadt gewidmete und ihr auch eifrig obliegende Stelle. Die Inangriffnahme einer Ausstellungsveranstaltung unmittelbar nach Wiederkehr des Friedens ist eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben, umsomehr, als dann aus vielerlei besonders entwickelten Gründen eine grosse Ausstellung als unabwiesbare Forderung sich ergeben würde. Sachs.

### Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses für gute deutsche Werbesprache.

Ueber die Tätigkeit des in der Ueberschrift genannten Ausschusses wurde bereits mehrfach in unserer Zeitschrift berichtet (Jahrgang 1915: Seite 95, 133, 171, 210). Der Ausschuss hat in den letzten Monaten mehrere Sitzungen veranstaltet, als deren wichtigste die vom 15. Oktober angesehen werden darf. In der Hauptsache wurde in ihr über Neudruck der sogenannten „Rügebrieft“, sowie den Vertrieb des Rundschreibens „Deutsche Kaufleute, spricht deutsch“ und der „Verdeutschungskarte“ verhandelt, die unsere Leser beide aus dem Juliheft 1915 (Beilage vor Seite 134) und Septemberheft 1915 (Seite 207) kennen. Auf Antrag von Dr. Hans Sachs wurde beschlossen, namentlich die 50000 hergestellten Verdeutschungskarten schnell einem grossen Kreise dadurch zugänglich und bekannt zu machen, dass diese an alle grösseren in Betracht kommenden kaufmännischen Zeitungen und Zeitschriften, sowie an solche einzelner kaufmännischer Zweige, wie Lederhandel, Textil-Handel usw. verschickt werden sollten, damit sie in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschriften der ganzen Auflage beigelegt werden.

Dr. Sachs übernahm die Bearbeitung der Angelegenheit selbst, und so wurden in kurzer Zeit 30000 Stück der Verdeutschungskarten verbreitet.

Das besondere Interesse, das die Zeitschriften dieser Karte und den Bestrebungen des Ausschusses entgegenbrachten, lässt vermuten, dass dieser mit seinen Arbeiten auf dem richtigen Wege ist.

Weitere Verdeutschungskarten können ständig von der Geschäftsstelle des Vereins der Plakaffreunde eingefordert werden.

Sachs.

### Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten des Vereins der Plakaffreunde.

Die anlässlich unserer Wettbewerbe im Juli 1915 eingelaufenen Wettbewerbsentwürfe haben allenthalben so grosses Interesse erweckt, dass der Vorstand des Vereins der Plakaffreunde sich entschloss, diese auch in anderen Städten zu zeigen. Als erste erhielt Stuttgart die Sammlung, wo sie in der prachtvollen König Karl-Halle des Landesgewerbe-Museums einen ganzen Monat ausgestellt blieb. Ein anregender und lehrreicher Vortrag des Direktors des Stuttgarter Landesgewerbe-Museums, unseres Ehrenmitgliedes Prof. Dr. Gustav Pazaurek, sicherte der Ausstellung einen besonders regen Besuch. Von Stuttgart gingen die Entwürfe nach Halle a. S., wo sie von Herrn Direktor Paul Thiersch, dem Leiter der dortigen Städtischen Handwerkerschule, in der Volkslesehalle aufgestellt wurden, schliesslich nach Hannover, wo Herr Dr. Brinckmann, der Vorsitzende unserer auch im Kriege tätigen Ortsgruppe Hannover und Direktor des Kestner-Museums, diese im Kestner-Museum ausstellte.

Überall fand die Ausstellung lebhaften Anklang und warb neue Freunde für uns, wie sich in dem regen Verkauf unserer in den Ausstellungen ausgelegten Werbehefte zeigte.

Ende Dezember gelangten die 318 Wettbewerbsentwürfe wieder nach Berlin zurück und wurden im Monat Januar im Buchgewerbesaal des Papierhauses ausgestellt. Dasselbst fand am 5. Januar auch unsere Hauptversammlung statt, in der nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten der Vorsitzende einen kurzen Vortrag über den Wettbewerb und sein Ergebnis hielt. Er wiederholte diesen in einer Sitzung der Berliner Typographischen Gesellschaft Mitte Januar. Sachs.

### Eine Zuschrift zum Septemberheft 1915

Hannover, den 24. 11. 15.

Sehr geehrter Herr Dr. Sachs!

Sie haben meinen Arbeiten, die meinen Leitsatz „Werbemittel sollen Kulturmittel sein“ verkörpern, so grosse Anerkennung gezollt, dass ich bei dieser Veranlassung gern eines früheren lieben Mitarbeiters, des Malers Franz Pfeffer gedenke, der mich bei meinen Geschäftsreisen als künstlerischer Leiter meiner Werkstätten und Druckerei vertrat und unter dessen bewährter Mitarbeit bis Anfang 1914 eine Anzahl der besprochenen Blätter entstanden sind. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie, unter Bezugnahme auf den betreffenden Artikel, diese Zeilen in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift „Das Plakat“ aufnehmen würden.

Mit deutschem Gruss! Willi Roerts.

### Berichtigung.

Die im Novemberheft 1915 eingehaftete Beilage „Karte von Europa“ ist im Druck und Verlag von Ernst Marx, Berlin W8 erschienen und dort für Interessenten erhältlich.

Die Postkarte von Franz A. Pfeffer, die ebenfalls im Novemberheft erschien, ist nicht bei Ernst Kuse, sondern bei Emil Homann in Hannover gedruckt.